

GELIEBTE WELT

**Predigt zu Johannes 3,16**  
gehalten am Karfreitag (2.4.) 2021  
in der Immanuelkirche, Großkrotzenburg,  
von Pfr. Dr. Manuel Goldmann

Liebe Gemeinde!

Angenommen, wir würden unvermittelt gefragt: „Was feiern Christen eigentlich am Karfreitag?“ – spontan würde wahrscheinlich kaum jemand antworten: „Die Liebe“. Oder?

Und doch wäre es wahr, so verwunderlich es klingt.

Die Liebe? Am Karfreitag?! – Ja. Wenn irgendwann, dann heute. Denn was es im Innersten mit diesem Festtag auf sich hat, das macht ein Satz aus dem Evangelium deutlich, als Überschrift über dem Karfreitag:

**„So sehr hat Gott die Welt geliebt,  
dass er seinen einzigen Sohn gab,  
damit alle, die an ihn glauben,  
nicht verloren gehen,  
sondern ewiges Leben haben.“**

Liebe – die ist der tiefste Grund, der Schlüssel zur Jesus-Geschichte, so wird hier gesagt. Auch und gerade zu ihrem furchtbaren Ende (oder dem, was das Ende zu sein scheint): die Kreuzigung.

*Der schwere Weg Jesu und die Liebe Gottes – die hängen zusammen*, das ist die Message. Menschen, denen Jesus wichtig ist, erkennen in seinem Leidensweg Gottes eigenes Leiden wieder. Dieser Gott nimmt unglaublich viel auf sich, damit diese Welt bestehen kann. Aus Liebe.

An Jesus wird sichtbar, wie es Gott selbst in seiner Welt geht: Er selber wird verachtet, übersehen, verhöhnt; sein Name wird missbraucht und

gelästert - etwa, wenn Christen das christliche Abendland bewahren wollen, indem sie keine Fremden hereinlassen; oder wenn Fanatiker mit Schnellfeuerwaffen oder Sprengstoffgürteln im Namen Gottes wüten und morden.

Der große Prediger Traugott Giesen auf Sylt hat mal gesagt: „Jeden Morgen, wenn du die Zeitung aufschlägst, wirst du Zeuge, wie Gott sich einen Berg voll Leid aufpackt.“ Also: In den Schreckensmeldungen vieler Schlagzeilen ist nicht allein von menschlichem Leiden die Rede. Mehr noch: Gott selbst ist in all das mit verwickelt, und es tut ihm furchtbar weh.

Wenn Eltern erleben, wie ihre Kinder schlimme Irrwege einschlagen, und können nichts tun, um sie davon abzubringen und leiden mit ihnen und warten darauf, dass sie zurückfinden – sind das etwa keine Schmerzen? Kostet das keine Tränen?

Der Gekreuzigte auf Golgatha lässt die Schmerzen Gottes ahnen. Der himmlische Vater sieht seine Menschen immer wieder in die Abgründe der Gier und Gewalt hineinlaufen; er hat ihnen seine Weisung gegeben, seine Boten geschickt, um sie davon abzuhalten, aber sie wollen es einfach besser wissen. Schrecklich – für die Menschen, und auch für den Vater im Himmel.

Martin Luther hat ein starkes Bild gefunden: Christus, so sagt er, ist „der Spiegel des väterlichen Herzens Gottes“. Das Herz, das „für uns“ schlägt, das wir nicht direkt sehen können, aber Christus zeigt es uns. Dieser Jesus, führt uns vor Augen: So weit geht Gott in seiner Liebe, die uns nicht fallen lässt. Das Leiden des Gekreuzigten wird sozusagen durchsichtig - auf Gott hin, der in dies Leiden mit verwickelt ist. Er hat schwer zu tragen an seiner Welt. Aber er trägt sie. Immer noch! Was für eine Liebe muss das sein!

Kaum auszuhalten, wenn man es zuende denkt! Die Welt – dazu gehören doch auch Foltergefängnisse und Flüchtlingstrecks, Verschwörungsfantasien und Jagd auf Sündenböcke, Vernichtung des Regenwalds und Wettrüsten, Marsmissionen und Massentierhaltung, Selbstmordattentate und Vermüllung der Meere, Kindesmissbrauch und Mafia-Netzwerke, Börsenzocker und - Normalbürger, die einfach ihre Ruhe haben wollen und gar nicht merken, wie sie verstrickt sind in die Verwüstung der Welt. – Diese alle, wir alle: geliebt?!

Das Evangelium sagt, wo das zu sehen und zu lernen ist mit dieser radikalen Liebe Gottes: beim Gekreuzigten auf Golgatha. Er, der noch am Kreuz für das eigene Hinrichtungskommando betet: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Er, der beim letzten Abendmahl gesagt hat: „Nehmt, trinkt: der Neue Bund in meinem Blut, vergossen für die Vielen, zur Vergebung der Sünden.“ Er zeigt uns den Gott, der nicht zurückschlägt (täte er das, er müsste ja die Welt vernichten, nach allem, was war!). Sondern der diese Welt so sehr liebt, dass er den Schmerz auf sich nimmt und die Hoffnung für sie nicht aufgibt. Trotz allem. „Jeden Morgen, wenn du die Zeitung aufschlägst, wirst du Zeuge, wie Gott sich einen Berg von Leid aufpackt.“

Viele daran gehen vorbei. Darum ja dieses Leiden Gottes an seiner Welt. Darum ja sein Versuch, es den Menschen durch diesen Einen, Jesus, ins Herz zu schreiben: Ihr seid geliebt! Trotz all Euren Abgründen und Versagen; mit allem, wofür Ihr Euch schämt, was ihr verstecken und leugnen möchtet. Ich nagele Euch nicht fest auf die Fehlleistungen und die Monstertaten, zu denen Ihr manchmal fähig seid; ich sehe in Euch trotz allem meine geliebten Kinder. Wenn Ihr Euch das doch gesagt sein und wahr werden ließe! Kommt zurück!

Es kommt vor, dass diese Message Herzen erreicht. Menschen merken: mein Leben bekommt ein neues Fundament. Ich bin gehalten, getragen, geliebt, trotz meiner dunklen Seiten. Da ist Einer, der die Hoffnung für mich nicht aufgibt. Der einfach nicht aufhört, in uns allen noch etwas anderes zu sehen als das, was wir aus uns machen. Seine geliebten Kinder.

Dieser Botschaft wegen feiern wir Karfreitag, liebe Schwestern und Brüder. Ohne diese Erfahrung gäbe es uns als Kirche nicht. Unsere Bibel nennt das: „Ewiges Leben“. Nicht irgendwann kommt es, später erst, nach dem Tod, sondern es hat schon begonnen. „Ewig“ heißt es darum, weil es Leben ist in der tiefen Verbindung mit Gott. Was auch immer kommt: diese Verbindung nimmt uns niemand. Nicht in normalen und nicht in Corona-Zeiten; nicht in dieser und nicht in der kommenden Welt.

Darum ist für uns der Karfreitag so wichtig. Denn heute kommt ans Licht, wie weit Gott in seiner Liebe geht - bedingungslos: **So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.** Amen.